

DOZENTEN-LEBEN

Würfeln um die Noten

Ob ich ihr nicht doch eine Drei geben könne, sie habe noch nie eine Vier bekommen, schreibt mir eine Studentin zur Benotung ihrer Hausarbeit. Was denkt sie sich? Dass ich die Note gewürfelt habe? Alle Lehrer, die ich kenne, ob an Schulen oder der Uni, haben ganz ausgeklügelte Systeme zur gerechten Notengebung. Trotzdem unterstellt man uns, Zensuren nach Lust und Laune zu verteilen: Ach, heute regnet's, da werd' ich mal Fünfen geben.

Geschult an kämpferischen Eltern, die die Zeugnisnoten ihrer Kinder auch schon mal per Gerichtsverfahren verbessern lassen wollen, investieren auch Studenten viel Zeit und Energie in Nachverhandlungen und Widersprüche. Schade, dieser Aufwand wäre den strittigen Arbeiten sicher zugutegekommen. Angespornt von diesen Vorbildern, will die Studentin die bessere Zensur nun beim Prüfungsamt erzwingen. Sie habe als eine der Ersten abgegeben; somit hätte ich für die Notengebung gar keinen Vergleich gehabt, argumentiert sie.

Doch, habe ich, nach mehr als 20 Jahren Lehrerfahrung. Jetzt muss ich mich hinsetzen und fürs Prüfungsamt eine ausführliche Begründung für die vergebene Vier schreiben. Nach einem Verwaltungsakt, der weitere Arbeitszeit bindet, die Entscheidung: Es bleibt bei der Vier. Würfeln wäre doch einfacher. Ich werde das dem Rektorat einmal vorschlagen. Öffentliches Notenwürfeln am Semesterende, vielleicht auch unter der Aufsicht des Justizars der Uni. Und damit es absolut fair zugeht, hätte immer sowohl der Student als auch der Dozent einen Wurf; das bessere Ergebnis wird dann genommen.



Unsere Autorin Karin Wilcke lehrt an der Uni Düsseldorf. FOTO: KATJA THIELE